

Evaluation des Fortbildungskonzepts für pädagogische Fachkräfte zu Hass im Netz und Desinformation

Dr. Josefa Much

GMK

Gesellschaft für
Medienpädagogik und Kommunikationskultur

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

ÜBER DIESE PUBLIKATION

Projektdurchführung: Jan Rooschütz | Universität Greifswald & Valentin Dander | GMK (Durchführung der Fortbildung), Valentin Dander & Carolin Rössler | GMK (Evaluationsdesign & Datenerhebung), Dr. Josefa Much | Universität Rostock (Datenauswertung & Berichtslegung)

Projektleitung: Dr. Valentin Dander

www.hass-im-netz.gmk-net.de

Kontakt: gegenHiN@gmk-net.de

Die *Evaluation des Fortbildungskonzepts für pädagogische Fachkräfte zu Hass im Netz und Desinformation* wurde im Rahmen des GMK-Projekts in toneshift – Netzwerk gegen Hass im Netz und Desinformation durchgeführt. toneshift wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

GESTALTUNG

Einband: Marike Bode, <https://www.marikebode.de/>

Layout: Melina Honegg | GMK

LIZENZHINWEIS



Dieses Material ist unter CC BY 4.0 Deed Namensnennung – 4.0 International lizenziert. D.h. das Werk darf unter derselben Lizenz sowohl für nicht-kommerzielle als auch für kommerzielle Zwecke verbreitet und verändert werden, sofern die Urheber*innen des Originals wie nachfolgend genannt und Änderungen ausgewiesen werden.

ZITATIONSEMPFEHLUNG

Much, Josefa (2025): Evaluation des Fortbildungskonzepts für pädagogische Fachkräfte zu Hass im Netz und Desinformation. Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK). Bielefeld.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Inhaltsverzeichnis

1	Evaluationsergebnisse im Überblick	3
2	Projektkontext und Datengrundlage	3
3	Leitfragen	5
4	Kriterien und Auswertungsmethodik	6
5	Ergebnisse	6
	Erwartungserfüllung.....	6
	Wissenserwerb und Kompetenzzuwachs	8
	Transfer und Multiplikator*innen-Funktion.....	11
	Offener Fragenbereich	12
	Vermisste Inhalte und Anpassungsbedarfe	13
6	Schlussfolgerungen und Weiterentwicklung der Konzeption	15

1 Evaluationsergebnisse im Überblick

Die vorliegende Evaluation des Fortbildungskonzepts für pädagogische Fachkräfte zu Hass im Netz und Desinformation wurde im Rahmen des GMK-Projekts in *toneshift – Netzwerk gegen Hass im Netz und Desinformation* durchgeführt. Im Rahmen von drei Durchführungen mit pädagogischen Fachkräften wurden Rückmeldungen der Teilnehmenden erhoben und ausgewertet. Anhand der Ergebnisse kann das Konzept weiterentwickelt werden. Darüber hinaus können für ähnliche Qualifizierungsangebote Erkenntnisse gewonnen werden.

Die Evaluation zeigt, dass das Fortbildungskonzept „Hass im Netz und Desinformation“ insgesamt erfolgreich eingesetzt wurde, aber noch weiterentwickelt werden kann. Die Teilnehmenden bewerten die Inhalte, Methoden und die Leitung des Workshops überwiegend sehr positiv. Fast alle berichten von einem deutlichen Wissenszuwachs und einer gesteigerten Handlungssicherheit, insbesondere im beruflichen Kontext als pädagogische Fachkräfte. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich nur wenige zutrauen, das Konzept eigenständig als Multiplikator*innen einzusetzen – etwa mit Kolleg*innen.

Aus den Rückmeldungen lässt sich ableiten, dass mehr Zeit, vertiefte praktische Übungen und konkrete Handlungsbeispiele nötig sind, um professionelle Handlungssicherheit und Transfer in die Praxis zu stärken. Zudem wurde der Wunsch nach diversitätssensiblen Perspektiven, rechtlichen Fragen, Best-Practice-Beispielen und einer besseren Vorbereitung der organisatorisch-technischen Rahmenbedingungen – besonders im Online-Format – artikuliert. Insgesamt überzeugt das Konzept inhaltlich und methodisch. Perspektiven zur Verbesserung bestehen in einer Verlängerung oder Modularisierung, in der Integration von mehr Praxisanteilen und in einem höheren Rücklauf für die Evaluation.

2 Projektkontext und Datengrundlage

Im Zeitraum von März bis Oktober 2025 fanden insgesamt drei Erprobungen der [medienpädagogischen Qualifizierung für \(angehende\) Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte zum Themenfeld Hass im Netz \(und Desinformation\)](#) in verschiedenen pädagogischen Kontexten statt. Die 90- bzw. 120-minütigen Fortbildungs-Workshops richteten sich an pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen mit dem Ziel, diese für die Thematik zu sensibilisieren und zu befähigen, selbst präventiv-pädagogische Angebote in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern umzusetzen. Bei der dritten Durchführung wurde das Konzept um einen

ergänzenden Teil zum Schwerpunkt „Desinformation“ im Kontext von Hass im Netz erweitert, der einen Input sowie die Bearbeitung von Beispielen in Kleingruppen umfasste.

Im Anschluss an die jeweiligen Fortbildungen wurde mittels eines Online-Tools eine anonyme schriftliche Befragung durchgeführt. Der standardisierte Fragebogen sollte in überschaubarer Form zentrale Einschätzungen und Eindrücke der Teilnehmenden erfassen und bestand aus insgesamt elf Items. Davon waren acht geschlossene Fragen mit einer vierstufigen Likert-Skala („Trifft voll und ganz zu“ bis „Trifft nicht zu“) sowie drei offen gestellte Fragen, die den Teilnehmenden die Möglichkeit gaben, in eigenen Worten zu antworten.

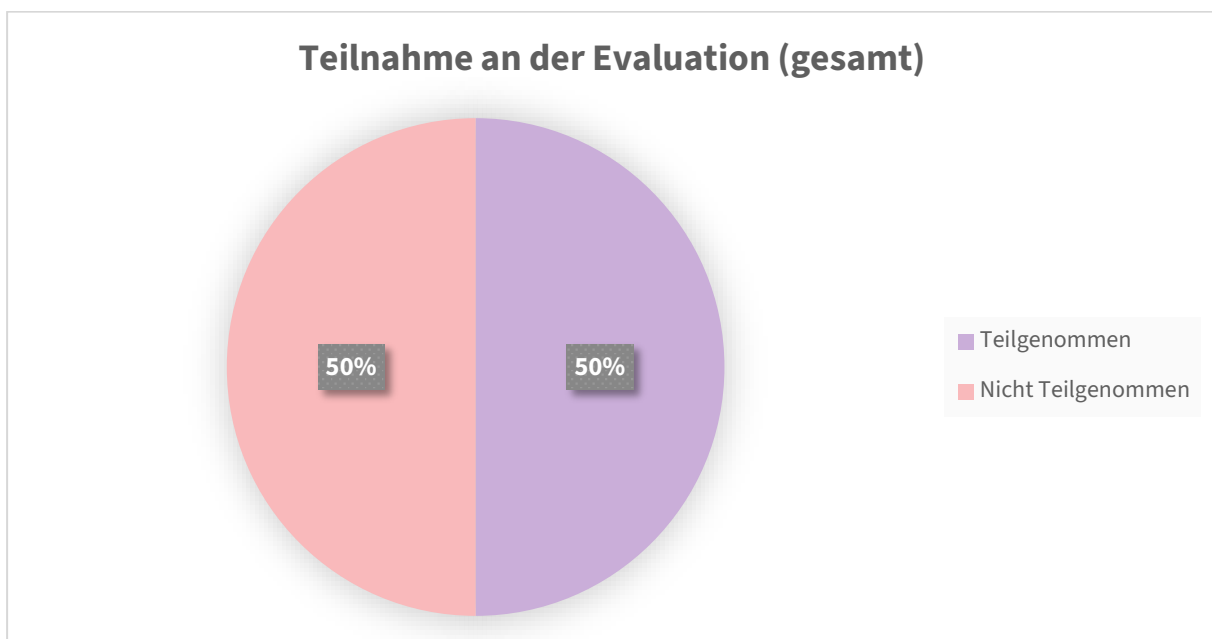


Abbildung 1. Teilnahme an der Evaluation (gesamt)

Insgesamt nahmen 48 Personen an den drei Durchführungen teil, von denen 24 ihr Feedback abgaben. Dies entspricht einer Response-Rate von 50 % (Abb. 1). Es wurden 24 gültige Fragebögen ausgewertet, die sich wie folgt auf die einzelnen Durchführungen verteilen:

- Workshop 1: 7 Personen (von 16 Teilnehmenden)
- Workshop 2: 9 Personen (von 18 Teilnehmenden)
- Workshop 3: 8 Personen (von 14 Teilnehmenden)

Die Beantwortungsquote bei den offenen Fragen lag mit durchschnittlich 33 % (n=2-6, je nach Frage und Workshop) deutlich niedriger als bei den geschlossenen Items (Abb. 2).

Die Evaluation wurde durchgeführt, um die Qualität und Wirksamkeit des Workshop-Konzepts zu ermitteln und gegebenenfalls Anpassungen vornehmen zu können. Darüber hinaus sollten handlungsleitende Erkenntnisse über gute Praxis für die Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften und Multiplikator*innen zum Themenfeld „Hass im Netz (und Desinformation)“ im Rahmen kurzer Formate im Umfang von 90 bis 120 Minuten gewonnen werden. Mit 24 gültigen Fragebögen und drei Durchführungen ist das Sample begrenzt und nicht repräsentativ.

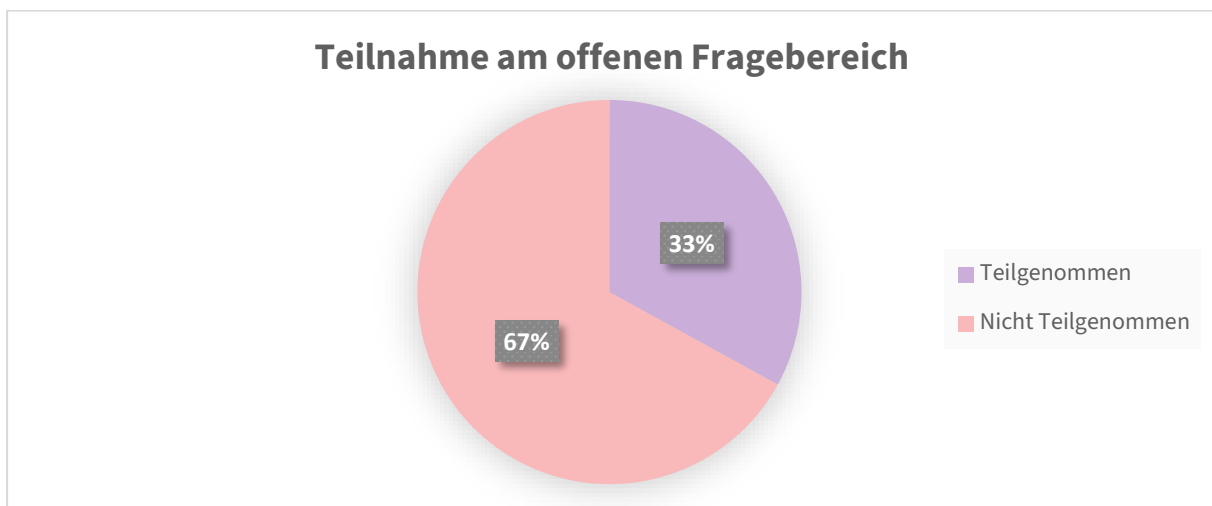


Abbildung 2. Teilnahme an der Evaluation (offener Fragebereich)

3 Leitfragen

Im Mittelpunkt der Evaluation stand die Frage: Wie schätzen die Teilnehmenden die Qualität des entwickelten und erprobten Workshop-Konzeptes ein und welche Anpassungsbedarfe ergeben sich daraus für die Weiterentwicklung? Im Detail ging es darum, die folgenden Unterfragen zu ergründen:

- Werden die inhaltlichen und didaktischen Ziele des Workshops aus Sicht der Teilnehmenden erreicht?
- Erlangen die Teilnehmenden einen Wissenszuwachs zum Thema „Hass im Netz und Desinformation“?
- Fühlen sich die Teilnehmenden durch den Workshop in ihrer Handlungskompetenz gestärkt – insbesondere im professionellen Kontext?
- Sehen sich die Teilnehmenden in der Lage, das Konzept als Multiplikator*innen selbst durchzuführen?

- Welche Themen, Inhalte und Methoden werden als besonders aufschlussreich erlebt?
- Welche inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Anpassungsbedarfe werden deutlich?

4 Kriterien und Auswertungsmethodik

Die Bewertung der Teilnehmenden anhand ihrer Erwartungen sollte einen grundsätzlichen Eindruck zum Gelingen des Workshops vermitteln. Die Beurteilung des Kompetenzzuwachses erfolgte anhand der Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden in Bezug auf Wissen (kognitive Dimension) sowie Handlungssicherheit im privaten und professionellen Kontext (Handlungsdimension). Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgte deskriptiv-statistisch durch die Berechnung von Häufigkeiten und Prozentangaben. Die Auswertung der offenen Antworten wurde anhand von qualitativen Kriterien durchgeführt.

5 Ergebnisse

Erwartungserfüllung

Grundsätzlich wurde das Workshop-Konzept von allen Teilnehmenden positiv bewertet, wobei sich keine großen Unterschiede zwischen den einzelnen Durchführungen zeigten. Die vierstufige Skala wurde insgesamt differenziert genutzt, wobei die Option „Trifft nicht zu“ bis auf wenige Ausnahmen nicht gewählt wurde (Abb. 3).

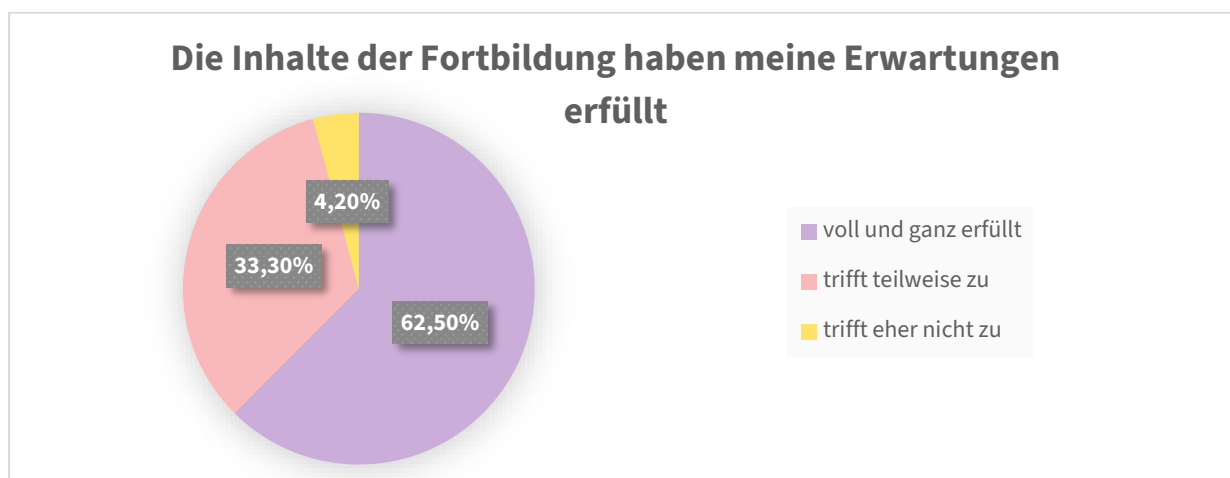


Abbildung 3. „Die Inhalte der Fortbildung haben meine Erwartungen erfüllt

Für 62,5 % (n=15) der Befragten wurden die Erwartungen an den Workshop voll und ganz erfüllt, 33,3 % (n=8) stimmen dieser Aussage teilweise zu. Lediglich eine Person (4,2 %) gab an, dass dies eher nicht zutreffe. Die hohe Zustimmungsrate von insgesamt 95,8 % deutet darauf hin, dass die Beschreibung und Ankündigung des Workshop-Konzepts eindeutig formuliert ist und die Erwartungen der Teilnehmenden erfüllt werden konnten.

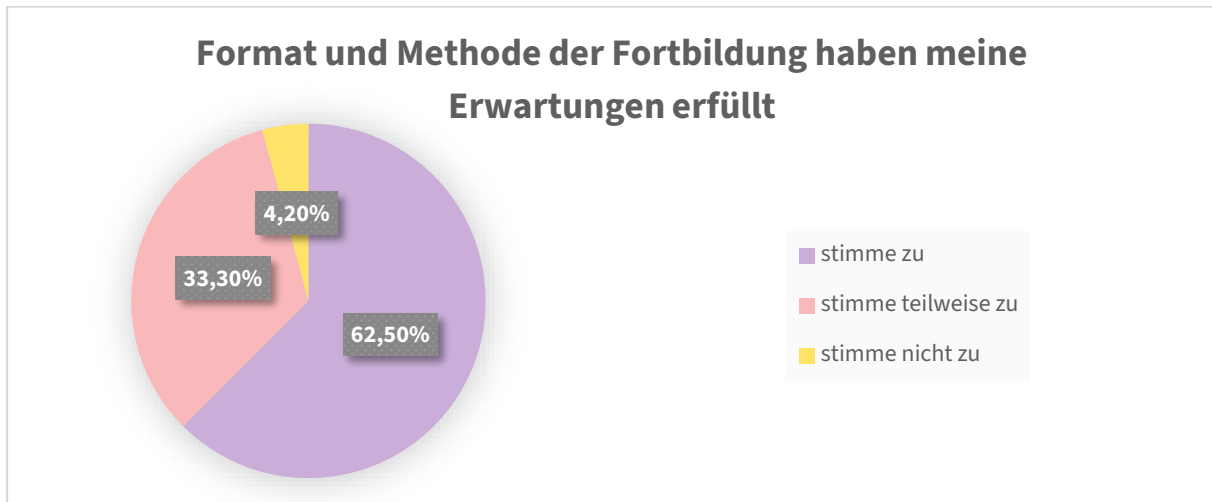


Abbildung 4. „Format und Methode der Fortbildung haben meine Erwartungen erfüllt“

Hinsichtlich des Formats und der Methodik des Workshops zeigt sich ein ähnliches Bild (Abb. 4): 62,5 % (n=15) stimmen der Aussage „Format und Methode der Fortbildung haben meine Erwartungen erfüllt“ voll und ganz zu, 33,3 % (n=8) stimmen teilweise zu. Lediglich eine Person (4,2 %) stimmt dieser Aussage nicht zu. Dies lässt darauf schließen, dass die gewählten methodisch-didaktischen Ansätze – insbesondere der Wechsel zwischen Input, Kleingruppenarbeit und Diskussion – von der großen Mehrheit als angemessen und zielführend eingeschätzt wurden.

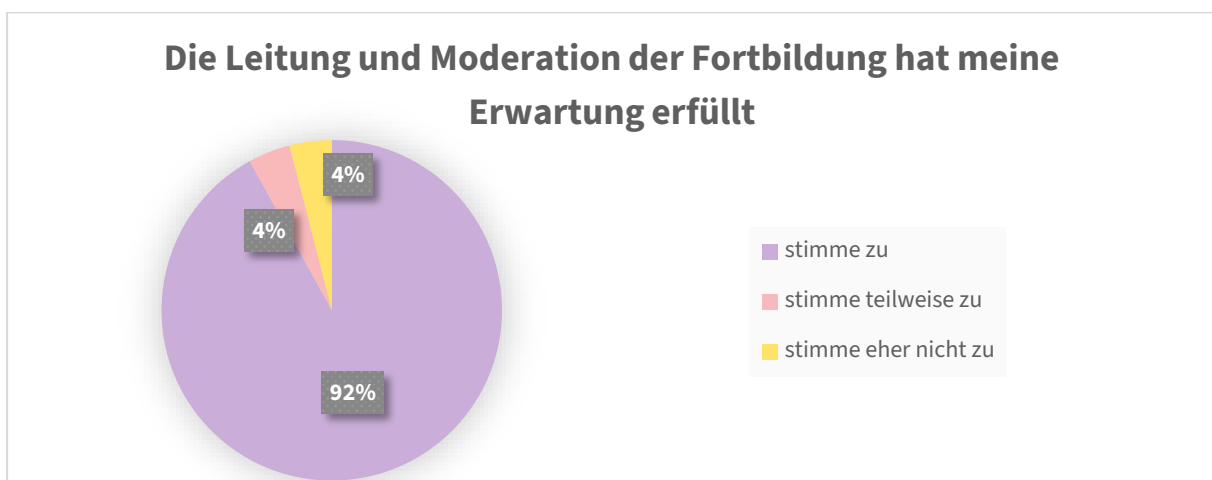


Abbildung 5. „Die Leitung und Moderation der Fortbildung hat meine Erwartung erfüllt“

Leitung und Moderation der Fortbildungen erhielten ebenfalls eine sehr hohe Zustimmung. In zwei Workshops wurde die Erwartungserfüllung zu 100 % bestätigt. Lediglich bei einer Durchführung fiel die Bewertung leicht ab: Eine Person stimmte der Aussage nur teilweise zu, eine weitere Person gab an, dass sie eher nicht zutreffe. Insgesamt liegt die Zustimmungsrate dennoch bei über 91 % (voll und ganz) bzw. bei 95,8 %, wenn die mindestens teilweise Zustimmung einbezogen wird.

Wissenserwerb und Kompetenzzuwachs

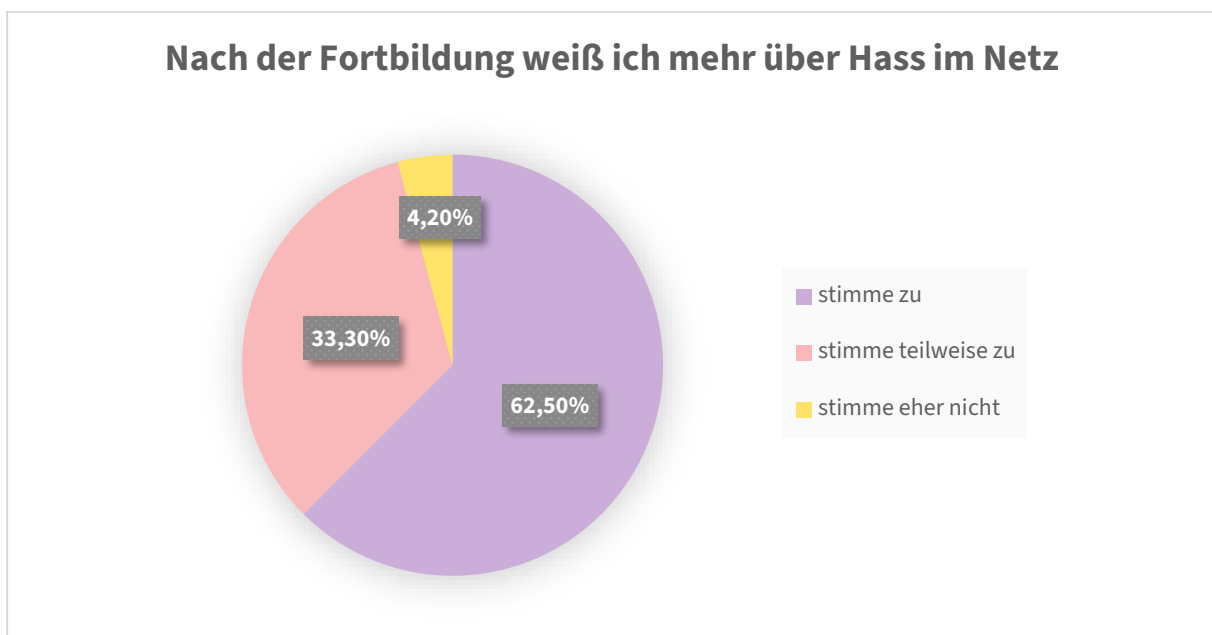


Abbildung 6. „Nach der Fortbildung weiß ich mehr über ‚Hass im Netz‘“

Ein zentrales Ziel des Fortbildungs-Konzepts bestand darin, das Wissen der Teilnehmenden zum Thema „Hass im Netz“ zu erweitern. 62,5 % (n=15) der Befragten geben an, dass sie nach der Fortbildung mehr über das Thema wissen, 33,3 % (n=8) stimmen dieser Aussage teilweise zu. Lediglich eine Person (4,2 %) gibt an, der Aussage eher nicht zuzustimmen (Abb. 6). Die hohe Zustimmungsrate von 95,8 % deutet darauf hin, dass das Workshop-Konzept einen deutlichen oder teilweisen Wissenszuwachs bei nahezu allen Teilnehmenden bewirkt.

Nach der Fortbildung fühle ich mich (privat) handlungssicherer im Umgang mit Hass im Netz

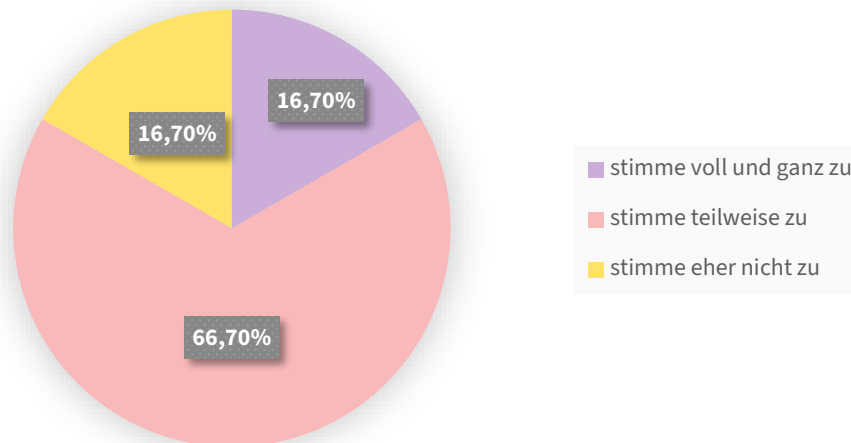


Abbildung 7. „Nach der Fortbildung fühle ich mich (privat) handlungssicherer im Umgang mit Hass im Netz“

Neben dem kognitiven Wissenserwerb wurde auch die subjektiv wahrgenommene Handlungssicherheit im Umgang mit Hass im Netz erhoben – differenziert nach privatem und professionellem Kontext. Im privaten Bereich stimmen 16,7 % (n=4) der Aussage voll und ganz zu, dass sie sich nach dem Workshop sicherer fühlen, 66,7 % (n=16) stimmen teilweise zu. 16,7 % (n=4) stimmen dieser Aussage eher nicht zu. Die zusammengekommene Zustimmung liegt bei 83,4 % (Abb. 7).

Nach der Fortbildung fühle ich mich (im professionellen Kontext) handlungssicherer im Umgang mit Hass im Netz

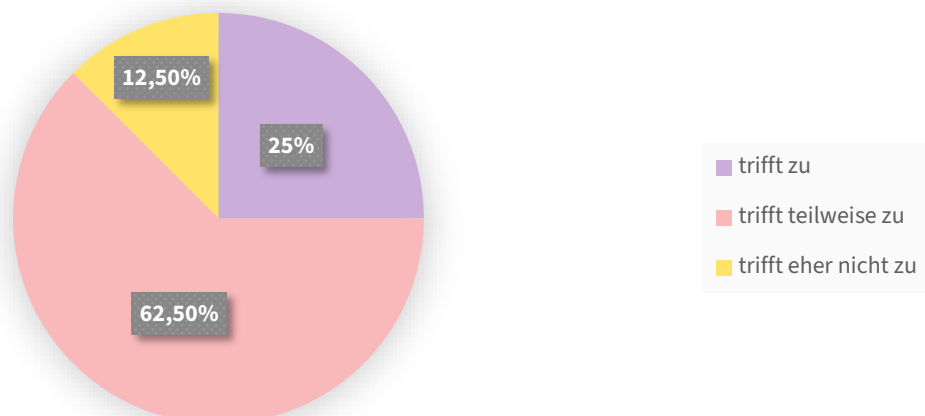


Abbildung 8. „Nach der Fortbildung fühle ich mich (im professionellen Kontext) handlungssicherer im Umgang mit Hass im Netz“

Im professionellen Kontext verschiebt sich die Gewichtung leicht zu höheren Zustimmungswerten: 25 % (n=6) stimmen der Aussage voll und ganz zu, 62,5 % (n=15) stimmen teilweise zu und 12,5 % (n=3) stimmen nur teilweise zu (Abb. 8). Diese Verschiebung deutet darauf hin, dass das Fortbildungs-Konzept, entsprechend seiner Schwerpunktsetzung, eher auf die Stärkung professioneller Handlungskompetenz wirkt als auf die Bewältigung privater Situationen. Dies entspricht der Zielstellung des Formats, pädagogische Fachkräfte für ihre berufliche Praxis zu qualifizieren. Die Qualifizierung erweist sich aus Sicht der Teilnehmenden insgesamt als wirksamer für den kognitiven Wissenserwerb als auf der Ebene professioneller oder privater Handlungssicherheit.

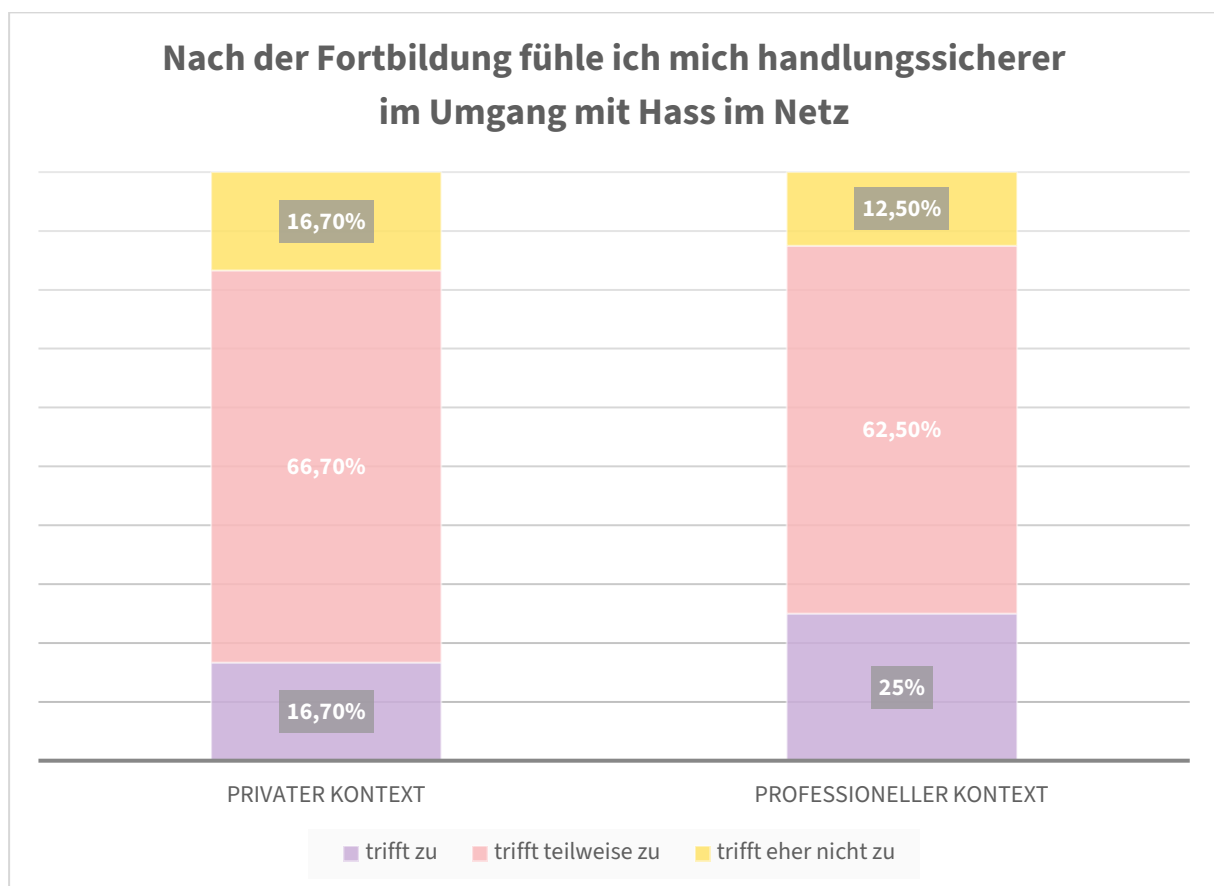


Abbildung 9. Nach der Fortbildung fühle ich mich handlungssicherer im Umgang mit Hass im Netz (Vergleich privater und professioneller Kontext)

Transfer und Multiplikator*innen-Funktion

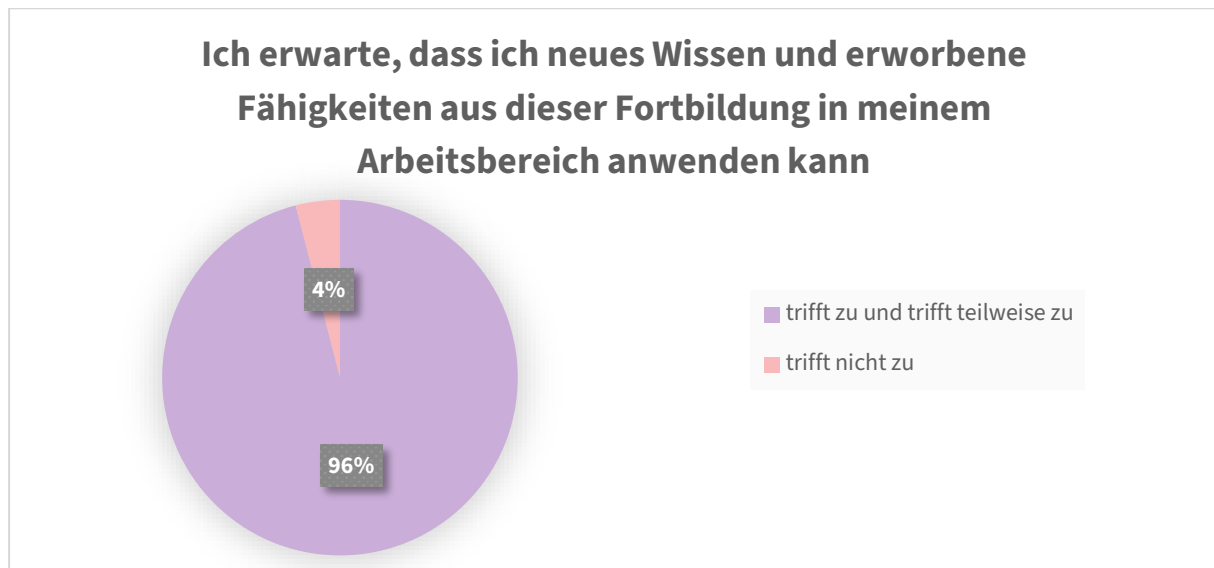


Abbildung 10. „Ich erwarte, dass ich neues Wissen und erworbene Fähigkeiten aus dieser Fortbildung in meinem Arbeitsbereich anwenden kann“

Die Teilnehmenden wurden befragt, ob sie sich vorstellen können, das erworbene Wissen und die Methoden in ihrem eigenen Arbeitsbereich anzuwenden. Wenn die Antworten „Trifft zu“ und „Teilweise zu“ zusammengerechnet werden, geben über 91 % (n=22) an, dass sie mit dieser Erwartung an den Workshop herangegangen sind und diese Erwartung auch erfüllt wurde. Nur eine Person (4,2 %) stimmt dieser Aussage eher nicht zu (Abb. 10). Dies zeigt, dass die Praxisorientierung und Transfermöglichkeit des Konzepts mit den Erwartungen von nahezu allen Teilnehmenden übereinstimmen und eine Person ggf. aus anderen Gründen teilgenommen hat.

Deutlich zurückhaltender fällt jedoch die Einschätzung aus, wenn es um die eigenständige Durchführung des Workshop-Konzepts geht. Lediglich 12,5 % (n=3) der Befragten trauen sich zu, das Fortbildungskonzept selbst durchzuführen – etwa mit anderen pädagogischen Fachkräften. Der größte Teil (50 %, n=12) stimmt dieser Aussage nur teilweise zu. 25 % (n=6) stimmen eher nicht zu und 12,5 % (n=3) können sich nicht vorstellen, das Konzept eigenständig umzusetzen (Abb. 11).

Ich kann mir vorstellen, das Fortbildungskonzept selbst durchzuführen

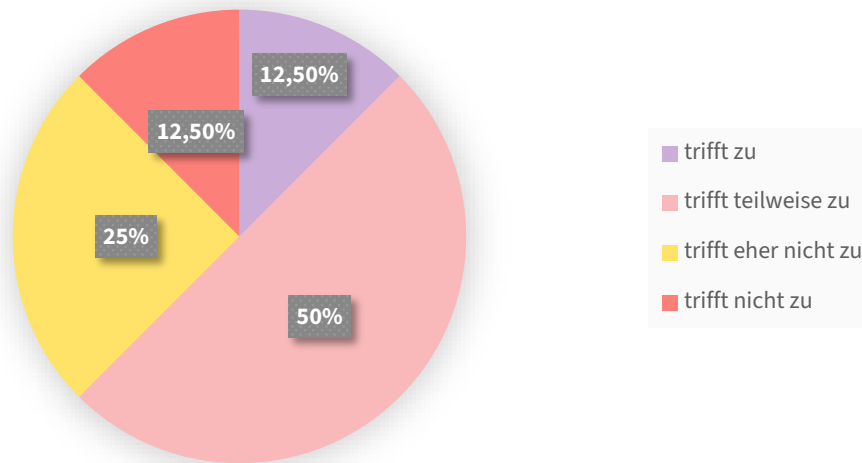


Abbildung 11. „Ich kann mir vorstellen, das Fortbildungskonzept selbst durchzuführen“

Diese Diskrepanz zwischen dem hohen Wissenszuwachs (95,8 %) und der niedrigen Selbstwirksamkeitserwartung hinsichtlich der eigenständigen Durchführung (12,5 %) deutet auf eine Lücke zwischen theoretischem Wissen und praktischer Anwendungskompetenz hin. Die sekundär angestrebte Multiplikator*innen-Funktion wird somit nur sehr eingeschränkt erreicht.

Offener Fragenbereich

Die erste offene Frage lautete: „Welche Themen/Inhalte waren für Sie besonders aufschlussreich?“ Die Antworten lassen sich in drei Kategorien clustern:

Kategorie 1: Praxisbeispiele und konkrete Falldarstellungen

In den Antworten wurden auffällig häufig „Praxisbeispiele“ und „konkrete Beispiele“ als besonders aufschlussreich genannt. Spezifisch benannt wurden unter anderem „Fakebilder im Netz“, „diverse Linksammlungen“ sowie verschiedene „Hass-Themen“. Eine teilnehmende Person hob hervor, dass insbesondere die Grafik zu digitaler Gewalt besonders einprägsam gewesen sei (siehe [Materialien zum Fortbildungs-Konzept](#)).

Kategorie 2: Methoden und deren praktische Anwendung

Als zweite zentrale Kategorie wurden konkrete Methoden und ihre Anwendbarkeit positiv hervorgehoben. Genannt wurden insbesondere die Meldung von Hass im Netz über offizielle

Meldestellen, die Bildanalyse sowie das gemeinsame Diskutieren in der Gruppe. Positiv erwähnt wurde auch die Methode „Fallbeispiele in Kleingruppen“. Besonders hervorzuheben ist folgende Rückmeldung: „Wir wissen jetzt, wo wir Informationen finden. Die beiden Methoden fanden wir sehr gut und können uns vorstellen, diese anzuwenden.“ Diese Aussage unterstreicht, dass nicht nur neue Wissensbestände vermittelt, sondern auch konkrete Handlungsoptionen aufgezeigt wurden.

Kategorie 3: Allgemeine inhaltliche Aspekte und Perspektiverweiterung

Im dritten Bereich wurden allgemeinere Aussagen zur Thematik getroffen. So wurde der Umgang mit Hatespeech als besonders aufschlussreich angegeben. Die Fallbeispiele zu unterschiedlichen Aspekten der Thematik wurden gelobt, da sie eine „Erweiterung des bisherigen Horizonts und der bisherigen Sichtweise auf das Thema“ ermöglichten. Auch das „Verzerren von Online-Debatten durch das Verstummen von Personen, die sich aus dem digitalen Raum zurückziehen“ wurde als Erkenntnis genannt. Hier zeigt sich, dass der Workshop, über die reine Wissensvermittlung hinaus reflexive Prozesse anstoßen und Perspektivwechsel ermöglichen kann.

Vermisste Inhalte und Anpassungsbedarfe

Die zweite offene Frage richtete sich auf die Lücken und Verbesserungspotenziale: „Welche Themen/Inhalte haben Sie vermisst?“ Die Antworten lassen sich in vier Kategorien systematisieren:

Kategorie 1: Handlungsmöglichkeiten und konkrete Empfehlungen

Mehrfach wurde der Wunsch nach „intensiveren Handlungsbeispielen“ und einer stärkeren Arbeit an Beispielen geäußert. Konkret gewünscht wurden mehr Handlungsmöglichkeiten sowie Informationen zu rechtlichen Einschränkungen und Möglichkeiten im Kontext von Hass im Netz. Ebenso wurden „konkretere Empfehlungen für das pädagogische Vorgehen“ genannt. Dies deutet darauf hin, dass trotz der positiven Bewertung der vorhandenen Praxisbeispiele der Bedarf nach noch mehr Tiefe und konkreterer Handlungsorientierung besteht.

Kategorie 2: Best-Practice-Beispiele und Erfahrungsberichte

In dieser Kategorie wurden konkrete Themenbereiche benannt, die im Workshop nicht oder nicht ausreichend behandelt wurden. Explizit genannt wurde die „Perspektive/Rolle von

Willkommensschüler*innen, z.B. kultureller Ethos, sprachliche Barrieren“ sowie „Best-Practice-Beispiele, wie mit Hassrede umgegangen werden kann bzw. Methoden, wie ich mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen kann“. Darüber hinaus wurden Erfahrungsberichte von Schüler*innen, praktische Anwendungen und „Tools, wie ich mit Medienutzung umgehe“ als wünschenswert genannt. Diese Rückmeldungen zeigen, dass insbesondere diversitätssensible und zielgruppenspezifische Perspektiven stärker berücksichtigt werden sollten.

Kategorie 3: Organisatorische und technische Rahmenbedingungen

Die zur Verfügung stehende Zeit von 90 Minuten wurde mehrfach als zu knapp bemessen kritisiert. In einem der Online-Workshops war die Gruppenarbeit erschwert, da es technische Schwierigkeiten gab (defektes Mikrofon). Zudem wurde angemerkt, dass technische Gegebenheiten wie die Notwendigkeit funktionierender Mikrofone sowie geplante Gruppenarbeiten und der damit einhergehende Austausch mit den Teilnehmenden vorab angekündigt werden sollten, damit sich die Teilnehmenden besser darauf vorbereiten können. Bei der Methode „Diversity Walk“ wurde ein intensiverer Austausch vermisst. Diese Rückmeldungen unterstreichen, dass die Gelingensbedingungen nicht nur in der inhaltlichen Konzeption, sondern auch in der organisatorischen und technischen Vorbereitung sowie im zeitlichen Rahmen liegen.

Kategorie 4: Positive Rückmeldungen

Mehrere Teilnehmende gaben an, mit den dargebotenen Inhalten zufrieden zu sein und keine wesentlichen Lücken festgestellt zu haben. Dies zeigt, dass trotz der genannten Optimierungsbedarfe das Konzept von vielen Teilnehmenden als inhaltlich und methodisch stimmig wahrgenommen wurde.

6 Schlussfolgerungen und Weiterentwicklung der Konzeption

Die Evaluation zeigt nach Einschätzung der Teilnehmenden einen hohen Wissenszuwachs. Nach der Fortbildung fühlten sich die Teilnehmenden zudem insbesondere im professionellen Kontext eher handlungssicherer als vorher.

Deutlich wahrnehmbar ist die Differenz zwischen dem hohen Wissenszuwachs (95,8 % Zustimmung) und der zurückhaltenden Einschätzungen hinsichtlich der eigenständigen Durchführung des Konzepts (nur 12,5 % trauen sich dies zu). Diese Diskrepanz deutet darauf hin, dass Wissensvermittlung in dieser Form nicht ausreicht, um Multiplikator*innen ausreichend zu befähigen.

Die Einschätzung der Teilnehmenden zu erworbenem Wissen und Handlungssicherheit deutet darauf hin, dass die methodisch-didaktischen Ansätze und die vorgestellten Handlungsoptionen insbesondere für den institutionellen Rahmen relevant sind. Gerade die Antworten auf die offenen Fragen legen jedoch nahe, dass konkrete professionelle Handlungsstrategien für den Umgang mit Hass im Netz stärker an konkreten Beispielen einbezogen werden sollten. Darauf könnte reagiert werden, indem noch mehr praktische Übungen und angeleitete Situationsspiele in das Programm integriert werden, um die Handlungssicherheit zu stärken und die Schwelle zur eigenständigen Umsetzung zu senken.

Die explizite Nennung der „Perspektive von Willkommensschüler:innen“ sowie Aspekte wie „kultureller Ethos“ und „sprachliche Barrieren“ in den offenen Antworten zeigen, dass das Thema „Hass im Netz“ noch stärker intersektional aufbereitet werden sollte. Hier könnte beispielsweise exemplarisch auf marginalisierte Gruppen und deren Vulnerabilitäten eingegangen werden.

Die knappe zur Verfügung stehende Zeit wurde mehrfach kritisiert. Dies deutet darauf hin, dass das Konzept und der thematische Zuschnitt für diesen zeitlichen Rahmen möglicherweise zu umfangreich sind. Das Interesse und der Wunsch nach mehr Austausch und einer tiefergehenden Bearbeitung legen dies zusätzlich nahe. Zu überlegen wäre, das Konzept entweder zu entschlacken, um mehr Zeit für Austausch und eine intensivere Bearbeitung von Einzelbeispielen zu haben, oder den zeitlichen Rahmen auszuweiten. Auch eine Modularisierung der Themenblöcke ist denkbar, bei der einzelne Themen wahlweise vertieft werden können. Die Evaluation zeigt zudem, dass insbesondere bei Online-Formaten eine

sorgfältige technische Vorbereitung und eine Vorab-Kommunikation der geplanten Arbeitsformen wichtig sind.

Die niedrige Antwortrate auf die Evaluation legt nahe, dass die Erhebungsmethode angepasst werden sollte. Für künftige Evaluationen könnte ein kurzes mündliches Feedbackgespräch direkt im Anschluss an den Workshop oder eine zeitlich engere Kopplung der Befragung an die Durchführung erwogen werden. Dafür müssten zusätzliche zeitliche Ressourcen der Teilnehmenden vorab angekündigt und eingeplant werden.

Zusammenfassung Handlungsempfehlung für die Konzeptentwicklung

Aus den dargestellten Ergebnissen lassen sich folgende konkrete Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung des Fortbildungs-Konzepts bzw. zur Konzeption ähnlicher Fortbildungs-Formate ableiten:

Konkretere Praxis- und Handlungsbezüge, z. B. durch

- zusätzliche praktischer Übungselemente
- Vertiefung ausgewählter Praxisbeispiele, auch anhand von Best-Practice-Beispielen und Erfahrungsberichten aus der pädagogischen Praxis

Thematische Vertiefungen, z. B. durch

- stärkere Berücksichtigung diversitätssensibler und intersektionaler Perspektiven
- die Einbindung von rechtlichen Handlungsmöglichkeiten

Bessere organisatorische Rahmung, z. B. durch

- Erweiterung des Zeitrahmens oder modulare Konzeption
- Vorab-Kommunikation technischer Anforderungen und geplanter Arbeitsformen für Online-Formate
- Technik-Checks und -Support für Online-Gruppenräume
- ggf. Integration von mündlichen Feedback-Runden oder anderen, integrierten Feedbackmethoden für die Evaluation

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Gesellschaft für Medienpädagogik und
Kommunikationskultur (GMK) e.V.
Oberstar. 24a | 33602 Bielefeld
www.gmk-net.de

Geschäftsführung:
Dr. Friederike von Gross,
André Weßel

Projektdurchführung: Jan Rooschüz | Universität
Greifswald & Valentin Dander | GMK (Durchführung der
Fortbildung), Valentin Dander & Carolin Rössler | GMK
(Evaluationsdesign & Datenerhebung), Dr. Josefa Much |
Universität Rostock (Datenauswertung & Berichtslegung)

Projektleitung: Dr. Valentin Dander
www.hass-im-netz.gmk-net.de
Kontakt: gegenHiN@gmk-net.de

Berlin, Dezember 2025